



Herbert Fritz, Danae Gallo González

***De algún tiempo a esta parte* (Max Aub, 1939).**

Regie: Esther Lázaro

Aufführung am 8. Dezember 2017 im Margarete-Bieber-Saal, JLU Gießen

Im Rahmen einer kleinen Deutschlandtournee (Hamburg, Rostock, Berlin) kam die Theatergruppe *Therkas Teatre* aus Barcelona auf Einladung des Instituts für Romanistik nach Gießen. Am 8. Dezember 2017 wurde das Stück *De algún tiempo a esta parte* (1939) von Max Aub im Margarete-Bieber-Saal aufgeführt.

Vor der Aufführung stellte Esther Lázaro, Schauspielerin und Leiterin von *Therkas Teatre*, den in Deutschland relativ wenig bekannten spanischen Schriftsteller Max Aub (1902–1973) vor, der zu den wichtigsten Autoren des republikanischen spanischen Exils in Mexiko zählte. Außerdem gab sie einen Überblick über sein breit gefächertes Werk und führte in das Stück ein. Der 1939 geschriebene Monolog *De algún tiempo a esta parte* (*In letzter Zeit*) ist Teil einer Trilogie mit dem Titel *Tres monólogos y uno solo verdadero* (*Drei Monologe, aber nur ein wahrer*). Die Protagonistin des Monologs ist Emma, die einen jüdischen Großvater hatte, sich selbst aber als gläubige Katholikin sieht. Wegen dieses Großvaters wurde sie von den Nationalsozialisten nach dem Anschluss Österreichs aus ihrer Wiener Wohnung vertrieben. Dort lebt nun die Familie eines SS-Offiziers. Emma durfte zwar im Haus bleiben, musste aber in die Dachkammer ziehen und putzt nun für die Familie.

Die Protagonistin befindet sich zu Beginn des Stückes in der Dachkammer und hält ein Selbstgespräch, in dem sie über ihr jetziges Leben und vor allem aber die Vergangenheit reflektiert, oder, wie der Titel andeutet, darüber, wie sich alles „in letzter Zeit“ dramatisch geändert hat.

Sie erzählt von ihrem Mann, Adolfo, der im Konzentrationslager Dachau „auf der Flucht“ erschossen wurde, und von ihrem Sohn, Samuel, der im österreichischen Konsulat in Barcelona arbeitete und von den Republikanern getö-

tet wurde. Insbesondere beunruhigt sie die Unsicherheit, ob er ein Nazi war und deswegen hingerichtet wurde. Des Weiteren erzählt sie von den gewalttätigen Ausschreitungen gegen die Juden in der Reichskristallnacht in Österreich. Entsetzt berichtet sie von einer Szene, in der ein junger Mann zuerst von einem Mitglied der SA erschlagen wird, dann von einem Österreicher ein Auge ausgestochen bekommt und die Meute danach seine Leiche durch die Straßen schleift. Der Monolog erzählt letztlich davon, wie sie durch den Anschluss aus ihrer bürgerlichen Existenz gerissen und zu einem Opfer ohne jegliche Zukunftsperspektive wurde.

Die Inszenierung des Monologs war beeindruckend. Besonders hervorzuheben ist die schauspielerische Leistung von Esther Lázaro, die die Rolle der Emma während der fast 90 Minuten dauernden Aufführung perfekt spielte. Sie ging in ihrer Rolle als Emma völlig auf. Sie verwandelte sich in eine ältere Frau, die nur mehr in Trippelschritten geht und sich sehr schwer bücken und wieder aufrichten konnte. Die Kleidung, eine gepunktete Kittelschürze, eine schwarze Strickjacke und ein Kopftuch sowie Filzpantoffeln, machten aus der ehemals bürgerlichen Frau eine Dienstmagd. Emma wischt die ganze Zeit Staub von alten Büchern, die auf dem Boden liegen und die sie dann in eine große Truhe räumt. Das exzessive Staubwischen zieht sich als Leitmotiv durch das ganze Stück. Die Maske, das Licht, die Gestik, der im Hintergrund rauschende Regen und der vorherrschende Hell-Dunkel-Kontrast unterstreichen die Verzweiflung und Zukunftsangst der Frau.

Das Stück endet mit einem „*Coup de théâtre*“: Nachdem Emma alle Bücher in die Truhe eingeräumt hat, steigt sie am Ende des Stückes selbst hinein und schließt sie von innen. Das Publikum hat eine Weile gebraucht, um zu re-



Esther Lázaro in der Rolle der Emma.

(Foto: Herbert Fritz)

alisieren, dass dies das Ende des Stückes markierte. Nach Beginn des Applauses öffnete die Schauspielerin die Truhe und stieg heraus. Der Applaus war so enthusiastisch, dass sie mehrere Male auf die Bühne kommen musste.

Die Vorstellung stand im Rahmen einer Reihe von Veranstaltungen, in denen das Institut für Romanistik unter der Federführung von Frau Prof. Dr. Verena Dolle seit 2011 die Literaturen und Kulturen Spaniens, Hispanoamerikas, Portugals und Brasiliens, oftmals in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum Gießen, aus der Universität in die Stadt bringt. Diese Theateraufführung konnte nur nach Gießen geholt werden, weil die Reisekosten der Tournee von *Ther-*

kas Teatre durch das spanische Außenministerium (*Ministerio de Asuntos Exteriores y de Cooperación*) finanziert und die Kosten am Spielort vom Veranstalter übernommen wurden.

Für die finanzielle Unterstützung ist der JLU zu danken, die den Margarete-Bieber-Saal kostenlos zur Verfügung stellte, der Gießener Hochschulgesellschaft e.V. und dem Direktorium des Instituts für Romanistik. Ein besonderer Dank gilt Pilar Diz Núñez, die die Hauptarbeit bei der Organisation vor Ort erledigte.

Kontakt:

Herbert.A.Fritz@romanistik.uni-giessen.de